



Ausgabe 2016

Der Wegbegleiter

Hospizverein Neukirchen-Vluyn e.V.

Informationsbrief für Mitglieder, Freunde und Förderer



**15 Jahre Hospizverein
Neue Gruppe
wird ausgebildet**

Liebe Mitglieder, liebe Freunde und Förderer!



In diesem Jahr feiern wir bereits das 15-jährige Bestehen des Hospizvereins Neukirchen-Vluyn.

Ja, ich bin stolz auf die Arbeit, die wir gemeinsam geschafft haben.

Die Resonanz, die der Verein erfährt, gibt Mut, den eingeschlagenen Weg weiterzugehen.

geschlagenen Weg weiterzugehen.

Wenn ich zurückblicke, erinnere ich mich gut an die Anfänge. Vom Gedanken „Leben bis zuletzt in vertrauter, familiärer Umgebung“ haben wir uns damals leiten lassen und versucht, diesen Wunsch Sterbenskranker Realität werden zu lassen. Erste Vorgespräche, lange vor der Vereinsgründung, dienten dazu, zu erkunden, ob überkonfessionelle hospizliche Arbeit in Neukirchen-Vluyn realisiert werden kann.

Erste Konzeption

Die erste Konzeption lag bereits im Dezember 1997 vor. Der positive Zuspruch nach ersten Informationsveranstaltungen gab uns Gewissheit und auch Zuversicht. Im August 2001 erfolgte die Gründung. Menschen, die hospizlich arbeiten wollten, wurden fachlich ausgebil-

det und später zertifiziert. Aktuell ist wieder eine Gruppe in der Ausbildung. Unabhängig vom Glauben, der Herkunft und der Nationalität fühlen sie sich der christlichen Nächstenliebe verpflichtet.

Das heißt für uns, Kranke und Sterbende haben ein Recht auf einen würdevollen Platz in unserer Gesellschaft. Menschen dürfen am Ende ihres Lebens auf die Fürsorge anderer angewiesen sein. Eine fürsorgliche Sterbebegleitung, die den Tod als Teil des Lebens begreift – dafür steht unser Hospizverein. Für diese Aufgabe setzen sich unsere hospizlichen Teams ein. Dieser letzte Dienst in vertrauter Umgebung ist wohl der größte Liebesdienst, den wir jemandem erweisen können. Diesen Dienst leisten unsere Hospizhelferinnen und -helfer. Der Vorstand spricht Ihnen Dank und Anerkennung aus. Sie haben unserer gemeinsamen Arbeit Zeit geschenkt und waren Menschen in ihrer letzten Lebensphase ein Stück weit Wegbegleiter.

Säulen der Arbeit

Als starke Säulen haben sich beispielsweise das Hospizcafé mit regelmäßigen Treffen entwickelt. Der Beirat ist aktiv und verantwortlich für die Planung und Organisation verschiedener Informationsveranstaltungen. An dieser Stelle gilt

mein Dank Dr. Rudolf Weth. Ohne seinen Namen ist der Hospizverein nicht denkbar. Er hat als Gründungsmitglied alle nötigen Vorbereitungen zur Vereinsgründung geleistet, arbeitete im Vorstand und später im Beirat. Neben Zeit hat er sein Herzblut eingebracht. Ulrich Dannfeld hat seine Nachfolge angetreten.

Im Gespräch

Der Hospizverein gilt als kompetente Anlaufstelle für ein überaus sensibles Thema in unserer Gesellschaft, das von uns auch neue Antworten und Positionen verlangt. Ich erinnere an Themen wie die Patientenverfügung oder aber die so wichtige palliative Unterstützung für Schwerstkranke, die das Palliativ Netzwerk Niederrhein bieten kann.

So gesehen ist in den letzten 15 Jahren viel auf den Weg gebracht worden. Ob jeder einzelne von uns sich dem so empfindlichen Themenkomplex „Sterben und Tod“ nähern konnte, kann ich nicht beurteilen. Ich glaube, dass die Arbeit des Hospizvereins ganz wesentlich zum sensiblen Umgang beiträgt, das Leben in seiner Endlichkeit ein Stück weit zu begreifen. Menschen brauchen Vertrauen, Geborgenheit und hospizliche Begleitung, um ihr Sterben leben zu können. Die ambulante Sterbebegleitung in den Familien oder Senioreneinrichtungen ist ehrenamtlich, völlig ohne Kosten oder Verpflichtungen. Sie erfolgt stets in Absprache mit unseren hospizlichen Teams.

Wir arbeiten dank Ihrer Spenden und der Mitgliederbeiträge. Sie werden verwendet für unsere Veranstaltungen und die Weiterbildungsangebote unserer ehrenamtlichen Teams. Ihnen gilt an erster Stelle unser Dank und unsere Hochachtung für ihre Arbeit und die Treue. Einige arbeiten seit Vereinsgründung.

Ansprechpartner und Begleiter

Bewährt hat sich in der Vergangenheit, die hospizlichen Dienste früh in Anspruch zu nehmen. Sie richten sich an den Schwerstkranken selbst oder den pflegenden Angehörigen, um in der Schwere zu entlasten. Unsere geschulten ehrenamtlichen Kräfte verstehen sich als Ansprechpartner und Begleiter, die einfühlsam auf die Nöte und Ängste einzugehen wissen. Pflegerische Tätigkeit sind gänzlich ausgeschlossen. Hospizkräfte geben Antworten auf verschiedene Fragen in der letzten Lebensphase. Sie können aber keinesfalls einen Pflegedienst ersetzen. Hospizlich ambulante Arbeit ist Teil vom Ganzen und erfolgt stets in Absprache.

Ich danke für die Treue, die Sie uns über all die Jahre gehalten haben. Wir begleiten Sterbende und Sie unsere Arbeit durch Ihr Interesse, Ihren Zuspruch und Ihre Anwesenheit bei unseren Veranstaltungen.

Kornelia Kuhn
Erste Vorsitzende

15-jähriges Bestehen Hospizverein Neukirchen-Vluyn

„Der Tod ist ein Teil des Lebens“. Ein einfacher Satz, der versucht, uns die Endlichkeit des Lebens verständlich und erträglicher zu machen. Und doch löst der Gedanke an den Tod bei den meisten Menschen Angst aus. Eine wirkliche Auseinandersetzung mit dem Tod findet in unserer Zeit kaum statt. Alter, Sterben oder Leiden haben in der heutigen schnelllebigen Welt nur selten Platz. Umso wichtiger ist die mittlerweile tief in der Bevölkerung verankerte Arbeit der Hospize. Der Hospizverein Neukirchen-Vluyn ist eine Einrichtung, ohne die ich mir unsere Stadt nicht vorstellen möchte.

Begleitung, Beratung, Pflege – alles Begriffe, die nur unzureichend das beschreiben, was Hospize und Menschen leisten, die sich um Sterbende kümmern. Die Mitglieder und Helfer des Hospizvereins Neukirchen-Vluyn tun dies seit mittlerweile 15 Jahren. Sie ermöglichen einen würdevollen Tod im gewohnten Umfeld und im Kreise von Familie und Freunden.

Wer den Tod als Teil des Lebens versteht, der wird auch den Weg nicht aus den Augen verlieren. Der Hospizverein hat in den letzten Jahren zahlreiche Themen, auch im Rahmen größerer Veranstaltungen, einer breiten Öffentlichkeit nahegebracht. Wie und wo bekomme ich eine Patientenverfügung und



worauf muss ich dabei achten? Welche Leistungen stellen Staat oder Krankenkasse im Alter zur Verfügung? Auch die Sterbehilfe, für viele ein absolutes Tabuthema, hat der Hospizverein behandelt – teils mit prominenter Unterstützung.

Wie wichtig die Arbeit des Hospizvereins ist, das belegen auch die konstanten Mitgliederzahlen des Vereins. Die ehrenamtliche Arbeit bei der Begleitung von Menschen, der Betreuung und Beratung Angehöriger sowie das Informieren der Öffentlichkeit kann mit Geld nicht bezahlt werden.

Ich wünsche dem Hospizverein, seinen Helfern und Mitgliedern auch für die Zukunft viel Kraft für ihre wichtige Arbeit, Gesundheit und viel Menschlichkeit bei allem, was sie leisten.

Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'H. Lenßen'.

Harald Lenßen
Bürgermeister



6

AUSBILDUNG

Bereit für die hospizliche Arbeit 6



9

RÜCKBLICK

15 Jahre Hospizverein 9

AUS DER HOSPIZARBEIT

Letzter Liebesdienst im Leben 12

TERMINE

Hospizcafé lädt ein 15



16

AUS DER HOSPIZARBEIT

Jahresrückblick auf 2015 16

AUS DER HOSPIZARBEIT

Danke 18

NEUES AUS DEM BEIRAT

Ulrich Dannfeld
übernimmt Vorsitz 20

SPENDENAUFTRUF

Helfen Sie mit! 21

FÜR SIE GELESEN

Buchtipps 22

ZUM SCHLUSS

Der kleine Prinz und die Rose 24

IMPRESSUM

„Der Wegbegleiter“ herausgegeben vom Hospizverein Neukirchen-Vluyn e.V.

Vorstand: Kornelia Kuhn, 1. Vorsitzende;
Els Overeem, stellvertretende Vorsitzende;
Bernhard Uppenkamp, Schatzmeister;
Juliane Kollmann-Rusch, Kurt Burghardt und Martin Wichert, Beisitzer/in;
Ulrike Hüskens, SchriftführerinBärbel Bouws, Hospizkordinatorin · Telefon 0 28 45 / 94 15 76
www.hospizverein-nv.de · E-Mail: info@hospizverein-nv.deTexte, Fotos, Koordination: Sabine Hannemann, Gestaltung: Detlef Kliebisch
Titelfoto: Joujou / pixelio.deBankverbindungen:
Sparkasse am Niederrhein, IBAN DE34 3545 0000 1420 265 504, BIC WELADED1MOR
Volksbank Niederrhein eG, DE04 3546 1106 80 130 230 19, BIC GENODED1NRH

Etwas im Leben zurückgeben

Der Hospizverein bildet derzeit eine neue Gruppe aus. Über zehn Interessierte gingen an den Start.

Über zehn Teilnehmer haben sich für die ambulante Hospizarbeit entschieden. Die regelmäßigen Treffen, verteilt über sechs Monate, finden im Heyermann-Haus an der Vluyner Kirche statt. Erstmals fand sich beim Hospizverein eine so genannte gemischte Gruppe zusammen.

Hospizarbeit ist weiblich

In der Vergangenheit ließen sich Frauen in der Sterbebegleitung ausbilden und sind oftmals seit Vereinsgründung aktiv. Oftmals waren es schwererkrankte Männer, die sich beim Hospizverein eine männliche Begleitung wünschten. „Wir hatten Anfragen, die wir so nicht wunschgemäß beantworten konnten“, erzählt Koordinatorin Bärbel Bouws. Im Vorstand fiel daher die Entscheidung, mit der Ausbildung einer neuen Gruppe zu beginnen. „Dass wir auch Männer für unsere ambulante Hospizarbeit ansprechen konnten, freut uns umso mehr“, meint die Vorsitzende des Hospizvereins, Kornelia Kuhn. Sie spricht damit auch die Arbeit der aktiven Teams an,

die bislang einen Helfer in ihren Reihen haben.

Zögerlicher Umgang

Dass Männer eher zögerlich mit den Themen Sterben, Tod und der hospizlichen Haltung umgehen, ist keine Neugierigkeit an sich. Sie gehen anders mit Tod und Trauer um. Aber nicht zwangsläufig bedeutet hospizliche Arbeit, die Begleitung am Sterbebett. Sie kann auch nach Absprache in den Familien beispielsweise dem Ehemann, der seine schwerstkranke Frau pflegt, eine enorme Entlastung bedeuten und Isolation verhindern helfen. Ein Hospizler, der verlässlich ins Haus kommt, kümmert sich um den Ehemann, führt ihn aus dem belastenden Alltag heraus, ist ihm Gesprächspartner für eine Zeit, in der weniger nicht vom Abschied gesprochen wird. Dass dieser Abschnitt mit einem Abschied enden wird, bleibt allgegenwärtig.

Verschiedene Beweggründe

Bei verschiedenen Gesprächen legten die „Neuen“ ihre Motivation, hospizlich arbeiten zu wollen, offen. Die Beweggründe, eine Ausbildung im Ehrenamt zu machen, oftmals zusätzlich zum eigentlichen Beruf, sind dabei ganz unterschiedlich gestaltet. Oftmals sind es einschneidende Begegnungen mit dem Tod in der Familie oder dem





Freundeskreis, die den Entschluss haben reifen lassen. In manchen Fällen über Jahre. „Wenn ein Kind geboren wird, sind alle da. Wenn der Tod sich ankündigt, ist kaum jemand anwesend“, diese Erfahrung beschreibt eine Teilnehmerin.

Am Lebensende

Eine andere Teilnehmerin, die lange Zeit auf der Krebsstation gearbeitet hat, weiß um die Gedanken der Menschen, die am Lebensende stehen. „Am Ende nicht alleine zu sein, das ist einer ihrer sehnlichsten Wünsche“, sagt sie. Ein Kursteilnehmer hatte bereits Erfahrungen am Sterbebett gesammelt. 15 Jahre später fand er den Zeitpunkt richtig, jetzt mit einer hospizlichen Ausbildung zu beginnen, „um in Frieden den Tag abzuschließen.“

Erste Erfahrungen mit dem Tod

Die Berührung mit dem Tod in der eigenen Familie ist für einen weite-

ren Teilnehmer ausschlaggebend gewesen. „Wir haben viele Situationen erlebt, in denen wir völlig alleine dastanden. Sicher haben uns diese Momente stärker werden lassen. Davon will ich jetzt anderen Menschen in ähnlichen Situationen abgeben“, sagt er. Für eine andere Teilnehmerin ist die Ausbildung die Möglichkeit, vertraute Pfade zu verlassen. Sie arbeitet in der Altenpflege, kennt die beruflichen Abläufe. Das Lebensende aber verlangt nach Individualität, die sie in der Ausbildung erfahren will. „Mir ist es ein Anliegen, den Menschen und seine Bedürfnisse in den Vordergrund zu holen. Jetzt und gerade in diesem Moment“, beschreibt sie ihr Anliegen.

Sich im Leben bemerkbar machen

Als eine gesellschaftliche Aufgabe sieht ein weiterer Teilnehmer die hospizliche Arbeit. Zwar drehe sich im Leben zunächst alles um die Karriere, um Profit, Umsatz und schwarze Zahlen. Doch nach dem Berufsleben, aber auch zwischendurch, gelten andere Zielsetzungen, Werte und die Nächstenliebe. „Jeder sollte sich im Leben bemerkbar machen. Für mich ist es jetzt an der Zeit, Teil der Gesellschaft zu werden“, sagt er. In verschiedenen Ausbildungsabschnitten werden die Teilnehmer mit ganz unterschiedlichen Situationen und Themen der hospizlichen Begleitung konfrontiert.

Bärbel Bouws und Barbara Frobel, die die Ausbildung leiten, laden teilweise noch Fachreferenten oder medizinische Fachkräfte dazu ein.

Weil sie wollen

Die Stimmung im aktuellen Hospizhelfer-Kurs ist als rundum positiv zu bezeichnen. Oftmals längere Beidenzeiten haben sich ausgezahlt. Gespräche im Freundeskreis haben den Rücken bei einem immer noch außergewöhnlichen Engagement gestärkt.

Sterbende begleiten lernen gehört zum so genannten Lernzielkatalog des Hospizvereins. Menschen in der letzten Lebensphase eine Zeit mit viel Qualität und Würde, mit Ruhe und Zeit zu geben, ist das Anliegen. Ja, die Aufgaben hospizlicher Arbeit sind vielfältig und anspruchsvoll und auch Herausforderung und Bereicherung für das eigene Leben zugleich. „Weil sie wollen“, so lässt sich die Einstellung der angehenden ehrenamtlichen Kräfte zusammenfassen.

Zusammenspiel aller Beteiligten

Hospizlicher Dienst ist dabei immer das Zusammenspiel von Ärzten, Pflegediensten, den Angehörigen, der jeweiligen Senioreneinrichtung oder aber Palliativstation. Direkt zu Beginn hat der Hospizverein sich über die Zielsetzungen, ihre Inhalte in der Ausbildung verständigt.

Sterbebegleitung kann komplex sein und von krisenhaften Situationen zum Lebensende begleitet werden oder sich völlig friedvoll zum Lebensende geben. Daher liegt der Focus auf einer fundierten Vorbereitung auf verschiedene Situationen. Vorausgesetzt wird zunächst die persönliche Position in der Auseinandersetzung mit dem Tod, persönlichen Momenten des Verlustes im nahen Umfeld. Beides bestimmt die eigene Motivation maßgeblich.

Zu den wesentlichen Bausteinen der mehrmonatigen Ausbildung zählt das Kommunikationstraining. Fragen, wie kommuniziere ich mit dem Sterbenskranken, worüber soll und darf es in den Gesprächen gehen, werden in der Ausbildung immer wieder erörtert. Medizinische Fachleute geben Einblicke in den Ablauf der palliativ-pflegerischen Maßnahmen, erörtern den Sinn einer begleitenden Schmerztherapie. Speziell zum Thema „Palliative-Care“ hat sich der Hospizverein über all die Jahre stark gemacht. „Wir haben umfangreiche Fortbildungsmaßnahmen mit Kooperationspartnern anbieten können. Wertvolles Wissen konnte in stationären Einrichtungen an das Pflegefachpersonal transportiert werden“, sagt dazu Vereinsvorsitzende Kornelia Kuhn.

Fest in Neukirchen-Vluyn verankert

15 Jahre Hospizverein haben in der Stadt Neukirchen-Vluyn und in der Bürgerschaft deutliche Spuren hinterlassen. An dieser Stelle soll an einige wegweisende Projekte erinnert werden.

„Wir haben früh Akzeptanz erfahren und konnten schnell Vertrauen schaffen. Hospizarbeit, vor allem die ambulante Art, war damals noch nicht so bekannt“, sagt Kornelia Kuhn. Heute gilt der Hospizverein mit seinem ehrenamtlichen Engagement und seinen kompetenten

hospizlichen Teams als Institution. „Wir arbeiten völlig unbürokratisch und reagieren umgehend. Einer Bitte um Begleitung können wir sehr schnell nachkommen“, sagt Kornelia Kuhn.

Anonyme Grabfelder

Vieles konnte seit der Gründung auf den Weg gebracht werden. Von Meilensteinen darf in diesem Rahmen gesprochen werden. Zu erinnern ist an verschiedene Projekte, für die sich Vorstand und Beirat ausgesprochen haben. Beispiels-



weise für das Thema Trauer- und Beerdigungskultur, für das sich auch die örtlichen Senioreneinrichtungen gewinnen ließen. In verschiedenen Seniorenheimen wurden Räumlichkeiten hergerichtet, in die sich Menschen zum Abschiednehmen zurückziehen können, um ihrer Trauer Ausdruck geben zu können. erinnert sei auch an die so genannten anonymen Grabfelder, die der Hospizverein mit Gedenksteinen Besuchern des Friedhofs in beiden Ortsteilen als anonyme letzte Ruhestätte kenntlich gemacht hat. Über die Kultur des Trauerns informierten Referenten aus verschiedenen Blickwinkeln.

Über zehn Jahre lädt das Hospizcafé regelmäßig ein. In ihrer Trauer tauschen sich die Angehörigen in beinahe familiärem Kreis aus, fühlen sich in diesem vertrauten Rahmen geborgen und angenommen.

Fort- und Weiterbildungen

Früh hat sich der Hospizverein für Fortbildungen im palliativen Bereich engagiert und in Kooperation mit Bildungsträgern in den örtlichen Seniorenheimen entsprechende Veranstaltungen für das Pflegefachpersonal durchgeführt. Kornelia Kuhn: „Dabei sind auch die Seniorenheime näher





zusammengekommen.“ Palliative Care als ganzheitliches, multidisziplinäres Konzept in der Fürsorge für schwerstkranke und sterbende Menschen wurde verankert.

Öffentlichkeit

Innerhalb des Hospizvereins erleben die Mitarbeitenden Veranstaltungen zu Kommunikationsthemen wie das trauernde Kind oder Sterben und Demenz. Bei den öffentlichen Herbstveranstaltungen steht die Information zu aktuellen Themen im Mittelpunkt. „Der Wegbegleiter“ als jährlich erscheinendes Medium dient ebenfalls dem Austausch und der Meinungsbildung.

Bürgerpreis

Eine besondere Ehrung erlebte der Hospizverein, als er für außerordentliches Engagement 2012 mit dem Bürgerpreis der Sparkassen Kulturstiftung Neukirchen-Vluyn ausgezeichnet wurde. „Eine sehr große Ehre für uns und große Freude zugleich“, sagt die Vereinsvorsitzende. Die langjährige Hospizarbeit hat in der Bevölkerung ihren Platz gefunden. „Wir begleiten Menschen auf ihrem letzten Lebensabschnitt. Uns begleiten die Bürgerinnen und Bürger auf vielfältige Weise bei unserer Arbeit. Wir erleben dabei hohe Wertschätzung“, sagt Kornelia Kuhn.

Ein letzter Liebesdienst im Leben

Agnete Dimmers hat sich schon bald nach Vereinsgründung zur Hospizhelferin ausbilden lassen. Heute besucht sie Palliativpatienten im Krankenhaus.



Agnete Dimmers rechnet kurz nach. Zwölf Jahre sind es mittlerweile, die sie dem Hospizverein

angehört. „Schöne und positive Erfahrungen“, sagt sie. Nach ihrer Berufstätigkeit in der Krankenpflege entschied sie sich für die ambulante Betreuung von Sterbenskranken. „Ich wollte nicht zuhause rumsitzen, sondern nochmals mich einer Herausforderung stellen“, erinnert sie sich. Schon bald nach ihrer Ausbildung bekam sie die erste Anfrage einer Begleitung. „Es war eine sehr kurze Zeit, darüber war ich ein wenig traurig“, sagt die Vluynerin. An manche Begegnung erinnert sie sich noch gut. „Ich hatte eine Patientin, die sich immer sehr auf unsere Treffen freute. Ihr Mann war so glücklich, dass wir in der verbleibenden Zeit so froh sein konnten und sie sich aus ihrer Situation rausholen ließ. Solche Momente des Dankes sind ganz besonders.“

Langzeitbegleitung

Agnete Dimmers begleitet eine ältere Dame nun schon über elf Jahre, eine so genannte Langzeitbetreuung. Die Patientin war bereits im Finalstadium und erholte sich jedoch zusehends. Kleine Ausflüge rund um die Vluynier Altenheimat standen an, vorbei an blühenden Beeten. Ein Schlaganfall machte der Patientin dann zu schaffen. Es folgte die Bettlägrigkeit und der allmähliche Sprachverlust. Heute klappt die Verständigung über den Blickkontakt. „Ich erzähle ihr Dinge über den Alltag oder singe, streichele ihre Hand. Sie versteht mich. Das signalisiert sie mir mit den Augen“, erzählt die Hospizhelferin. Da Familienangehörige selber aufgrund von Krankheit und Alter seltener zu Besuch kommen können oder weit entfernt wohnen, hält Agnete Dimmers den Kontakt zu dieser Langzeitbegleitung. Sie hat Ankerfunktion. „Ich muss einfach hin, denn ich weiß, die Patientin wartet auf mich.“

Eine weitere Besonderheit ihres Besuchsdienstes fällt ins Auge. Sie geht regelmäßig auf die Palliativstation des Moerser St. Josef Krankenhauses. Der Hospizverein hat mit dem Krankenhaus eine Kooperation abgeschlossen. Agnete Dimmers besucht in Absprache mit der Stationsleitung und dem zuständigen Onkologen die Palliativpatienten. Jeden Besuch dokumentiert sie in den jeweiligen Patientenunterlagen. Von der außergewöhnlichen Atmosphäre der Station lässt sie

sich nicht beeinflussen. Die vielen Berufsjahre im Pflegeberuf geben ihr Sicherheit. Der Unterschied zu den üblichen Besuchsorten wie Seniorenheim oder dem häuslichen Umfeld ist gravierend. Hinzu kommt ein weiterer Punkt. „Ich wusste, dass ich Patienten nur einmal während ihres Stationsaufenthaltes sehen würde. Ich wollte mich darauf einlassen“, sagt sie. Meistens sind es Tumorpatienten, die palliativ eingestellt werden und in ihren letzten Lebenswochen dank der Medizin weitgehend schmerzfrei sind. Das St. Josef Krankenhaus bietet eine Palliativstation mit Patientenzimmern in wohnlicher Atmosphäre. Kooperationspartner ist der Hospizverein ebenfalls beim Palliativ Netzwerk Niederrhein (www.palliativ-netz-niederrhein.de), das für häusliche Palliativ-Pflegedienste

der Ansprechpartner ist. Die Möglichkeit, als Schwerstkranker in Würde sein Leben zu vollenden, gibt der gesetzliche Rahmen der Krankenkassen vor.

Gespräche voller Vertrauen

Kein Besuch auf der Station ist wie der andere, sondern immer anders. „Ich weiß im Vorfeld nicht, was mich erwartet oder in welchem Zustand ich Patienten antreffe, und ob er noch sprechen kann“, schildert Agnete Dimmers die Situation. „Ist genügend Kraft für ein Gespräch vorhanden, erzählt mir mancher sein Leben und wie er gelebt hat. Er spricht über seine Wünsche oder von dem, was ihm wichtig im Leben war. Es sind Begegnungen voller Vertrauen, bei denen mir die Patienten das Gefühl geben, dass wir uns schon ein Leben lang kennen. Dafür bin ich dankbar“, schildert Agnete Dimmers. Gesprächsthemen gibt es bei den Besuchen genug. Manchmal spielt das Wort Gottes oder eine bestimmte Bibelstelle eine Rolle. Glaubensfragen an sich sind weniger erwünscht.

In Erinnerung ist ihr eine eindrucksvolle Begegnung mit einer jüngeren Krebspatientin, die bei dem Besuch von den gemeinsamen beruflichen Reisen mit ihrem Mann schwärmte. Sie hatte die Welt gesehen. Agnete Dimmers: „Sie war bei dem Besuch so lebendig, so warmherzig und voller Ideen. Sie schwärmte von der Modebranche, in der sie als Designerin gearbeitet hatte und von der



Mode, die sie in der Welt gesehen hatte“. Ihre Lebensfreude ließ die heimtückische Krankheit völlig in den Hintergrund treten, auch ihre körperliche Verfassung verriet nichts. „Dass ihr Leben so begrenzt war, haben wir völlig ausgeblendet.“

Blick auf andere Dinge

Zwölf Jahre hospizliche Arbeit hat Agnete Dimmers erlebt, sich über den Hospizverein mit dem

Kollegenteam fortgebildet, sich auf den regelmäßigen Gruppentreffen ausgetauscht. „Dass wir vor Ort einen Hospizverein haben, ist eine Bereicherung. Ich habe sehr viel Positives erlebt und weiß auch nach schweren persönlichen Schicksalsschlägen das Leben zu schätzen. Mir gibt die hospizliche Arbeit einen anderen Blick auf die Dinge.“

Palliative Betreuung

Der Hospizverein Neukirchen-Vluyn ist Kooperationspartner vom Palliativ Netzwerk Niederrhein.



Für die häusliche Versorgung sterbender Menschen stehen in der Region Palliativ-Ärzte aus dem niedergelassenen und stationären Bereich zur Verfügung. Die Mediziner kommen aus den Fachgebieten Allgemeinmedizin, Innere Medizin, Venen-Erkrankungen, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Umweltmedizin, Chirotherapie, Psychotherapie, Homöopathie, Naturheilverfahren und spezielle Schmerztherapie. Dazu kommen noch spezialisierte Palliativ-Pflegefachkräfte. Die Patienten können somit künftig auf ihren Wunsch zu Hause sorg-

sam medizinisch und pflegerisch – bei Bedarf auch rund um die Uhr – versorgt werden, teilen die gesetzlichen Krankenkassen und die Kassenärztliche Vereinigung Nordrhein mit.

Das Palliativ Netzwerk Niederrhein ist 24 Stunden erreichbar unter der Rufnummer 0162 51 51 888.

Weitere Infos und Adressen der zuständigen Ärzte um Neukirchen-Vluyn finden sich auf der Homepage www.palliativnetz-niederrhein.de

Weitere wichtige Adressen

Pflegeberatungsstellen im Rathaus Neukirchen-Vluyn: Sabine Ehleben Telefon 02845 / 391 111 und Monika Strominski, Telefon 02845 / 391 114

Demenzberatungsstelle Moers: Albert Sturtz, Telefon 02841 / 100145

Hospiz-Café lädt ein

Das Hospizcafé öffnet einmal im Monat seine Pforten und lädt Interessierte ein, sich über Erlebtes, über den Verlust eines geliebten Menschen, auszutauschen.

Das Treffen ist gedacht für Menschen, die sich mit ihren vielen Gedanken und Fragen mit anderen im geschützten Raum austauschen wollen. Dabei wird das Hospizcafé zu einem Ort, an dem einzigartige Dinge zur Sprache kommen dürfen. Tränen dürfen sein, ohne erklärt werden zu müssen.

Seit mittlerweile über zehn Jahren lädt das Hospizcafé ins Karl-Immer-Haus nach Neukirchen ein. Einige Besucher des Hospizcafés haben mittlerweile untereinander Freundschaften geknüpft. Der Neukirchner Erziehungsverein ermöglicht die jeweiligen Treffen für überschaubare zwei Stunden. Mal kommen wenige, mal viele, und jeder Termin ist anders.

Vielleicht haben wir Ihr Interesse geweckt und Sie haben auch den Wunsch, an solch einem Treffen teilzunehmen. Sie sind herzlich eingeladen.



Wir freuen uns auf Ihr Kommen. Bis zum Jahresende können wir feste Termine anbieten.

INFO

Unsere Treffen finden jeweils montags von 15 bis 17 Uhr statt:

20. Juni,
4. Juli,
29. August,
19. September,
24. Oktober,
21. November,
19. Dezember.

Treffpunkt ist in Neukirchen das Karl-Immer-Haus, Herkweg 8.

Telefonische Auskunft unter **02845/941576**.

Geschenkte Zeit

Helpen, Wünsche zu erfüllen, das Schwere aushalten, Sprachlosigkeit angesichts des bevorstehenden Todes überwinden, das ist hospizliche Arbeit. Ein Rückblick auf das Jahr 2015.

Bärbel Bouws koordiniert in Absprache mit den Angehörigen, den Seniorenheimen oder der Palliativstation des St. Josef Krankenhauses in Moers die Besuche, die von den hospizlichen Teams ehrenamtlich gemacht werden. „Schwer fällt mir immer wieder, an dieser Stelle im Jahresrückblick unsere Begleitungen in Zahlen auszudrücken“, sagt Bärbel Bouws.

1068 Stunden

Begleitet wurden in ihrer letzten Lebensphase 39 Menschen, 27 Frauen und zwölf Männer. Der überwiegende Teil litt an Tumorerkrankungen. Bestätigt hat sich mit 26 Einsätzen, dass die Hospizhelferinnen vermehrt stationäre Einrichtungen aufsuchen. 13 private Haushalte fragten nach und wünschten sich im häuslichen Umfeld die Sterbebegleitung ihres Angehörigen. Zum St. Josef Krankenhaus besteht guter Kontakt, Hospizhelferinnen besuchen nach Absprache die Palliativstation.

Fortbildungen

Im Jahr 2015 umfasste die durchschnittliche Dauer der Begleitungen rund XX Tage. Rechnet man die Stunden im Ehrenamt zusammen, zu denen Anfahrt, der Einsatz im Hospizcafé gehören, ergibt sich eine Summe von 1068 Stunden. Dazu gehören 280 Stunden, die die hospizlichen Teams mit Fortbildungen verbracht haben. Nüchternes Zahlenmaterial, hinter dem sich hospizliche Arbeit und die intensiven einfühlsamen Begegnungen mit Menschen in ihrem letzten Lebensabschnitt verbergen. Begegnungen, die Mitarbeitende bei den regelmäßigen Gruppentreffen im geschützten Raum erörtern.





15 Jahre Koordination

„An dieser Stelle möchte ich über die Erfahrungen meiner 15-jährigen Vereinstätigkeit berichten“, sagt Bärbel Bouws. In den ersten Jahren sorgten verschiedene Veranstaltungen zunächst dafür, dass der Hospizverein rund um Neukirchen-Vluyn bekannt wurde. In der Öffentlichkeit bot der Hospizverein Anreize zur öffentlichen Auseinandersetzung mit dem Thema „Sterben und Tod“ und sorgte mit Podiumsdiskussionen für eine intensive Auseinandersetzung.

„Weiterhin werden wir heute von Vereinen und Gemeindegruppen eingeladen, über unsere Arbeit zu sprechen. An Schulen sind wir gefragter Gesprächspartner. Uns ist es möglich, mit Themen, die im Schulbuch nicht vorkommen, im Unterricht über unsere Erfahrungen zu berichten und Akzente zu setzen“, sagt Bärbel Bouws.

An Schulen ist es meist das Fach Sozialwissenschaften, thematisch um Bereiche wie Sterben und Tod erweitert, in dem über den Um-

gang mit dem Verlust und das bewusste Erinnern an den geliebten Menschen gesprochen wird. Zu dem Kreis der Interessierten gehören beispielsweise auch Altenpflegegeschulen, die den fachlichen Austausch wünschen.

Fachliche Bandbreite

Bei allen Terminen stellt sich der Hospizverein in seiner fachlichen Bandbreite vor. Bärbel Bouws koordiniert die Anfragen, stimmt den Inhalt für die Treffen ab. Sie arbeitet als Koordinatorin, ist Ansprechpartnerin, wenn Angehörige oder Einrichtungen für Bewohner eine Begleitung wünschen. Nach dem Erstkontakt klärt sie alle weiteren Angelegenheiten, koordiniert mit einer Hospizhelferin die Besuche im häuslichen Umfeld oder in der Senioreneinrichtung.

Die Arbeit des Hospizvereins hat sich weit über die Stadtgrenzen herumgesprochen, doch die Frage nach der Finanzierung solcher ehrenamtlichen Dienste ist geblieben, wie auch die Antwort. Bouws: „Wir arbeiten ehrenamtlich, überkonfessionell und kostenfrei.“

Jeden Dienstag in der Zeit von 9 bis 12 Uhr findet in der Wiesfurthstraße 60, im Ortsteil Neukirchen, eine Sprechstunde des Hospizvereins statt.

Weitere Infos bei Bärbel Bouws unter 02845 941576 oder www.hospizverein-nv.de

Danke

An dieser Stelle bedankt sich der Hospizverein für die Unterstützung aus der Bürgerschaft.

Die Zeichen der Anerkennung, Unterstützung und Verbundenheit hat der Hospizverein im Laufe der Zeit auf ganz unterschiedliche Art erfahren. Zum einen sind es Spendengelder, die beispielsweise bei sportlichen Veranstaltungen zusammenkamen und dem Hospizverein für die weitere Arbeit überreicht wurden. Gelder, die aus Losverkäufen stammen, erhielt der Verein. Zum anderen sind es Spenden, die nach Beerdigungen dem Hospizverein nach einer Begleitung zur Verfügung gestellt werden.

Hospizliche Idee weitergeben

Mitglieder spenden regelmäßig kleine Summen oder ihr Geburtstagsgeld, dessen Empfänger, der Hospizverein, zuvor bekannt gemacht wurde. „An dieser Stelle danken wir allen für das Engagement und das Interesse an unserer Arbeit“, sagt dazu Kornelia Kuhn. Stellvertretend für die guten Ideen und die Verbreitung der hospizlichen Idee sollen an dieser Stelle einige Projekte vorgestellt werden.

Engelschar

So erreichte die hospizlich Mitarbeitenden eine himmlische Engelschar pünktlich zum Fest. Am geheimen

Ort wurden sie in der himmlischen Werkstatt einer 86-Jährigen geschaffen - ein Dank nach einem Schicksalsschlag. Zum Fest bekamen die himmlischen Botschafter bei den Hospizhelferinnen und -helfern ein neues Zuhause. Für diese schöne Idee bedankt sich der Hospizverein sehr.

Marmeladen

Den Sommer im Glas, so könnte man glauben, verpackt Miezi Müller in ihre Marmeladengläser. Verschiedene Fruchtaufstriche werden gegen eine Spende für den Hospizverein abgegeben. Der Dank geht an die Marmeladenfee Miezi Müller für die tolle Idee, jedes Jahr eine neue Kreation hervorzubringen.



Benefizkonzert

Schon seit längerer Zeit ist der Frauensingskreis Niederberg mit dem Hospizverein freundschaftlich verbunden. „Man kennt sich aus



*Umrahmt vom Vorstand
des Frauensingkreises Nie-
derberg bei der Spenden-
übergabe Kornelia Kuhn
(3.v.l) und Ilse Müller (4.v.l)*



früheren Zeiten, von verschiedenen Veranstaltungen, trifft sich auf Konzerten wieder“, erzählt Ilse Müller, Vereinsvorsitzende. 30 Jahre ist der reine Frauenchor rund um Neukirchen-Vluyn aufgetreten und hat mit dem Singen alter, neuer und ganz aktueller Lieder den Konzertgästen Freude bereitet. Zu erinnern ist an die Chormatineen zum Muttertag mit dem örtlichen Werkschor Niederberg und dem Neukirchener Männergesangverein.

Darüber hinaus hat der Frauensingkreis erfolgreich alleine Konzerte bestritten und Säle gefüllt. Mit ihrem unverwechselbaren Stil haben die Sängerinnen unter der Leitung von Danica Ban für schöne Stunden voller Musik gesorgt. „Wir haben fünf Benefizkonzerte gegeben“, sagt Ilse Müller. „Wir wollten etwas Gutes tun“, sagt sie.

30 Jahre Frauensingkreis

Die Hilfe und Unterstützung hat auch der Hospizverein zum wiederholten Mal erlebt. Zum Jahresbeginn lud der Frauensingkreis im Jubiläumsjahr zu seinem Konzert in die St. Antoniuskirche nach Vluyn

ein. Die tolle Akustik, ein aufmerksames Publikum und ein gelungenes Programm dürfte manchem Musikfreund noch im Gedächtnis sein. Lieder wie „Zeit ist ein Geschenk“ entsprach so ganz der Stimmung.

Erneut hatte sich der Vorstand dazu entschlossen, zwei Euro pro verkaufter Eintrittskarte an den Hospizverein zu spenden. Aus ganz unterschiedlichen Gründen, wie aus den Vorstandsreihen zu hören ist. Zur Lebensfreude komme auch Lebensleid und Gedanken, wie es um den eigenen Abschied zum Lebensende bestellt sei. Zu wissen, dass der Hospizverein sich ehrenamtlich um sterbensranke Menschen kümmere und sie zum Lebensende nicht alleine ließe, sei beruhigend. Diese Arbeit verdiene Hochachtung. „Unsere Spende haben wir auf genau 500 Euro aufgestockt“, erklärte Ilse Müller. Der Vorstand übergab Kornelia Kuhn die Spende. „Wir danken sehr für das Interesse an unserer Arbeit. Das Geld wollen wir für die Fort- und Weiterbildung unserer Helferteams verwenden“, sagte die Vereinsvorsitzende.

Ulrich Dannfeld leitet den Beirat

Schon seit 2014 ist Ulrich Dannfeld, Leiter der Altenheimat Vluyn, Mitglied im Beirat. Nun hat er den Vorsitz von Dr. Rudolf Weth übernommen. „Die Arbeit im Beirat kenne ich und werde sie inhaltlich weiterführen“, sagt Ulrich Dannfeld. Die Aufgabe des Beirates besteht darin, unter anderem thematisch die Vorstandsarbeit zu unterstützen. Zu ausgesuchten Themen tauschen sich die Beiratsmitglieder, die aus den verschiedenen Seniorenheimen, den Kirchengemeinden und dem Erziehungsverein kommen, aus. Bewährt hat es sich, ein so genanntes Jahresthema festzulegen und es inhaltlich für die Herbstveranstaltung vorzubereiten und Themenschwerpunkte aus verschiedenen Perspektiven vorzustellen. Eingeladen werden zu den Podiumsdiskussionen zusätzlich Referenten oder Politiker, wenn es das Thema erfordert.



Bandbreite aktueller Themen

Dr. Rudolf Weth hat viele Jahre den Beirat geleitet und mit den gesetzlichen Themen zum Erfolg der herbstlichen Veranstaltungen beigetragen. Die Bandbreite aktueller Themen zur Hospizarbeit transportierte er mit den Beiratsmitgliedern in die Öffentlichkeit. Sie wurden intensiv diskutiert und sorgten dafür, neue Standpunkte zu finden oder alte

nochmals zu überdenken. Zu erinnern ist an komplexe Themen wie die Bestattungskultur, Umgang mit Verlust und Trauer, Patientenverfügung oder die palliative Betreuung von sterbenskranken Menschen.

Vielfalt

„Die rege Teilnahme und die anhaltende Resonanz auf die Informationsveranstaltung haben uns immer wieder gezeigt, dass wir das Interesse in der Bevölkerung gefunden haben“, ist die Meinung aus dem Hospizbeirat. Hospizliche Arbeit in der Bürgerschaft zu verinnerlichen, sei gelungen. Dannfeld setzt

auf weitere Themen, die er im Beirat vorbringen will. Beispielsweise auf gesellschaftliche Fragestellungen, ob Männer anders trauern und wie sie mit dem Verlust eines geliebten Menschen umgehen. Oder wie wird palliative Versorgung organisiert, damit in der individuellen Situation ein Palliativpatient entsprechend seiner persönlichen Bedürfnisse würdevoll sterben kann. „Sterben und Tod bleiben in unserer Gesellschaft weiterhin Tabuthemen. Damit umgehen lernen, wie Sterbensranke ihr Lebensende wahrnehmen, wie Angehörige die Sterbephase durchleben, all das gehört zur Hospizarbeit. Ich denke, es ist wichtig, auch dieses Wissen weiterzugeben“, sagt Dannfeld.

Bernhard Uppenkamp ist Schatzmeister im Hospizverein.

Liebe Mitglieder, Förderer und Freunde des Hospizvereins!

Mittlerweile arbeitet der Hospizverein 15 Jahre interkonfessionell und unabhängig in unserer Stadt Neukirchen-Vluyn. Von Mitgliedern und Förderern erfahre ich viel positive Resonanz auf die Arbeit, die in Familien und Einrichtungen geleistet wird. Unsere ambulant arbeitenden Hospizhelferinnen und Hospizhelfer geben mir ebenfalls Einblicke in ihre Arbeit.

Die Bereitschaft, Menschen auf dem letzten Weg zu begleiten und Familien in Absprache zu entlasten, kann heute gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Den Wunsch vieler Sterbenskranker, in häuslicher Atmosphäre und in Würde das Leben zu vollenden, können wir dank unserer hospizlich ausgebildeten Teams mit gutem Gewissen erfüllen. Mittlerweile befinde sich eine neue Gruppe in der Ausbildung. Die Hospizidee wird erneut in die Gesellschaft getragen und hilft, mit dem Sterben, Tod und Trauer umgehen zu lernen.

Unsere Arbeit ist ehrenamtlich und versteht sich als Dienst am Nächsten. Damit uns dieser letzte Dienst gelingen kann, investieren wir die Gelder, die uns zur Verfügung gestellt werden, in Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen der Helferinnen, in Veranstaltungen für Mitarbeiterinnen in örtlichen Senioreneinrichtungen oder in öffentliche



Info-Veranstaltungen. Ehrenamt einerseits und Wertschätzung von den Mitgliedern, den Bürgerinnen und Bürgern andererseits, das ist unser Fundament.

Unsere Mitglieder unterstützen unsere Arbeit über

Mitgliedsbeiträge. Hinzu kommen Spendengelder. Oft werden bei privaten Anlässen wie Geburtstagen und Ehejubiläen Spenden für den Hospizverein gesammelt. Hinzu kommen solche Spender, die uns unterstützen unter der Voraussetzung, nicht genannt zu werden.

Sie alle ermöglichen uns, unsere Arbeit zu tun. Dafür bedanken wir uns. Bleiben Sie weiterhin an unserer Seite. Der Hospizverein ist als gemeinnützig anerkannt, entsprechende Spendenbescheinigungen dürfen wir Ihnen ausstellen. Alle Spendengelder kommen in voller Höhe der Arbeit des Hospizvereins zu gute.

Bernhard Uppenkamp
Schatzmeister

Bankverbindungen
Sparkasse am Niederrhein,
IBAN DE34 3545 0000 1420 265 504,
BIC WELADED1MOR

Volksbank Niederrhein eG,
DE04 3546 1106 80 130 230 19
BIC GENODED1NRH

Buchtipps

Guten Tag, Tod.

Die Autorin Kerstin Jordan geht mit dem Tod humorvoll um. Die Moerserin begann zu Schulzeiten, Tagebuch und Geschichten aufzuschreiben. Nach der Schule lernte sie Groß- und Außenhandelskauffrau und verlor die Liebe zum Schreiben nie aus den Augen. Kurzgeschichten über Herrn Tod hat sie zu Papier gebracht. Doch Menschen, die er aufsucht, wollen ihn geschickt in ein Gespräch verwickeln, wollen ihn bestechen. Mit gut gewähltem Wortwitz erzählt die Autorin ebenso, welche Ängste Herr Tod durchlebt. Der Leser erlebt ihn im Alltag in lustigen, heiteren wie tödlichen Situationen. Außerdem sei er sehr menschlich, hat seine eigenen Probleme und Schmerzen, so die Autorin.



Kerstin Jordan, Guten Tag, Tod. Der Tod, Kurzgeschichten zum Schmunzeln, 160 Seiten, Preis 9,95 Euro.

Der Reisebegleiter für den letzten Weg



Ungewöhnliche Grabinschriften wie „Hier ruhen meine Gebeine, ich wollt, es wären Deine“ kennt jeder. Und auch bei Beerdigungen ist der Grat zwischen Trauern und ungewollter Komik schmal. Die Autoren Bernd Becker und Gerd-Matthias Hoeffchen fragten Pfarrerrinnen und Pfarrer, Bestatter und „normale“ Menschen nach ihren anrührend-schmunzelnden Beerdigungserlebnissen. Daraus entstand diese hinreißende Sammlung, ein Kleinod des Allzumenschlichen. Ernst und doch erheiternd.

Bernd Feddersen, Dorothea Seitz, Barbara Stäcker, Der Reisebegleiter für den letzten Weg, Das Handbuch zur Vorbereitung auf das Sterben, 192 Seiten, Preis 16,99 Euro.

Leben bis zum Schluss

Wie ist es, plötzlich damit konfrontiert zu werden, bald einen geliebten Menschen zu verlieren? Wie ist es, mit ihm und für ihn um ein würdevolles Sterben zu ringen? Petra Thorbrietz hat es erlebt. Vor drei Jahren verlor die preisgekrönte Wissenschaftsjournalistin ihren Mann János an Krebs. Zwischen Diagnose und Tod lagen nur 112 Tage. Ihr Buch ist ein ergreifendes Dokument des Abschiednehmens von einem geliebten Menschen. Und es ist eine persönliche Streitschrift in der Diskussion um das Recht auf den eigenen Tod und würdevolles Sterben.

Petra Thorbrietz, *Leben bis zum Schluss*, Abschiednehmen und würdevolles Sterben - eine persönliche Streitschrift, 169 Seiten, Preis 16,95 Euro



Es tut so gut, mit Dir zu sprechen



In diesem Buch berichten Ehrenamtliche des Malteser Hospizdienstes, die schwerkranken und sterbenden Menschen begleiten, von ihren Erfahrungen. Diese Begegnungen sind sehr unterschiedlich, einige dauern nur wenige Stunden, andere Monate oder sogar Jahre. Geprägt sind sie von der Nachdenklichkeit über das Vergangene und über das Sterben. Es gibt aber auch das befreiende Lachen, die tief empfundene Freude und den Trost, den man gibt und empfängt. 50 Geschichten machen Mut, den Tod nicht zu negieren, sondern ihn als Teil des Lebenskreislaufes anzunehmen.

Claudia Johann Bauer, *Es tut so gut, mit dir zu sprechen*, 176 Seiten, Preis 9,95 Euro

Alle Bücher sind im Buchhandel erschienen oder können bei Bärbel Bouws ausgeliehen werden.



*„Hast du Angst vor dem Tod“,
fragte der kleine Prinz die Rose.*

Darauf antwortete sie:

*„Aber nein. Ich habe doch gelebt,
ich habe geblüht und meine Kräfte
eingesetzt soviel ich konnte.*

*Und Liebe, tausendfach verschenkt, kehrt wieder zurück
zu dem, der sie gegeben.*

*So will ich warten auf das neue Leben und ohne Angst
und Verzagen verblühen.“*

Aus: Der kleine Prinz

Autor: Antoine de Saint-Exupéry (1900 - 1944)